

Der Eulen-Spiegel

von Judith Hliva und Ralf Fischer
nach dem Roman „Thyl Ulenspiegel ...“ von de Coster

PERSONEN

Thyl Eulenspiegel
Lamme Goedzak, sein Freund
Die Eule
Claes, Thyls Vater
Soetkin, Thyls Mutter
Nele, Thyls Verlobte
Katheline, Neles Mutter
Zwei Mönche
Fischhändler
Stadtscherge
Herzog von Alba
Spanischer Söldner
Spanische Edeldame, Señora
Bischof, am Hof des Herzog von Alba
Spanische Soldaten
Prinz von Oranien, der Schweiger
Herzog Heinrich, Bruder des Schweigers
Wachen am Hofe von Oranien
Wannes van der Welde, Geusenführer
Waldgeusen
Soldaten
Diener
Einzelne Bürger, Bürgerinnen
Bauern
Volk
Diener
Tänzer, Tänzerinnen
Musikanten

Vorspiel: Die Eule

Eule Wohledle Damen, meine werten Herren, werte Zuschauer, es soll Ihnen hier das Leben von Thyl Eulenspiegel gezeigt werden.
Ich, die weise, kluge Eule, habe die Ehre, Sie durch die Szenen zu führen.
Denn ich bin es, die ununterbrochen in Deutschland und in dem vielgeliebten Flandern auf Eulenspiegels Schultern umherwanderte, der ja einzig darum so heißt, weil sein Name Eule und Spiegel bedeutet, Weisheit und Schalktreiben.

Pause. „Schritt in die Szene“

Anno 1527 zu Damme in Flandern ward Eulenspiegel, Sohn des Claes und der Soetkin geboren, als der Mai die Blüten des Weißdorns aufblühen ließ. Nun, fast zwei Dutzend Jahre später – Eulenspiegel war unterwegs in deutschen Landen, um seine Jugendstreiche zu büßen und um die Absolution des Papstes zu erhalten – nun, blüht der Weißdorn wieder.

1. Szene: In Damme (Fest der Verlobten im Mai)

Dorfplatz. – Eulenspiegel, Nele, Claes, Soetkin, Lamme, Mädchen und Jungen; später: Volk, 2 Mönche, Fischhändler, Katheline, junge Tanzpaare, alte Leute; dazu: spanische Soldaten, Herzog von Alba.

Nele Thyl – Thyl! – Thyl?

Thyl Nele!

Nele Thyl, Thyl – Thyl!

Thyl Nele!

Nele Und ich bin doch geschwinder, ich bin immer eher da! Bist du glücklich?

Thyl Ja. – Mir ist ganz warm geworden, Nele, du läufst so flink wie ein Reh.
Schau, eine Meise!

steht auf und fängt die Meise, zeigt sie lachend Nele, hinten treten Claes, Soetkin und Lamme auf. Letzterer isst ein Brot und hat ein kleines Bierfass unter dem Arm

Thyl Schau, Vater, Mutter, schaut! Eine kleine, hübsche Meise.

Claes Bist du es, der sie gefangen hat? – Thyl, nimm niemals einem lebendigen Wesen die Freiheit, sei es Mensch oder Tier.

Pause

Sieh, was die Spanier unserem Land antun, ihre Pferde zertreten die Früchte unserer Äcker, sie fesselt uns die Hände mit dem Rosenkranz und verbrennt unsere Worte im heiligen Feuer. Thyl – die Freiheit ist das größte Gut auf Erden.

Mädchen und Jungen laufen vorbei.

Mädchen Kommt zum Maientanze, kommt nur schnell, ich höre sie schon spielen!

Junge Nimm deine Verlobte und komm zum Fest!

Stille. – Thyl schaut den Vogel an, lässt ihn fliegen, nimmt Nele bei der Hand.

Thyl Komm, lass uns zum Feste fliegen, wie die Schwalben.

Claes Thyl, du Schalk, mein Thyl, wann wirst du je ein Mann sein?

Soetkin Lass ihm doch die Freude der Jugend, glaube mir, ihm schlägt das Herz am rechten Fleck.

Gehen zusammen. Lamme hatte es sich bequem gemacht.

Lamme Halt, halt wartet auf mich!

Claes Lauf, lahmer Lamme, sonst rollen wir dich zum Feste wie ein altes Braunbierfass!

Alle auf dem „Festplatz“. – Thyl und Nele treten gemeinsam auf, Thyl neckt ein anderes Mädchen und geht mit dieser zum Tanz, Nele geht zu ihrer Mutter, die auf dem Platz sitzt, etwas später kommen Claes und Soetkin, stellen sich an den Rand des Platzes und beobachten das Treiben distanziert.

Katheline Mein Kind, meine Tochter, du schaust so betrübt, was für ein Stein bedrückt dein Herz?

Nele Thyl, mein Thyl lässt mich stehen, geht mit einer anderen zum Tanz.

Katheline Es wird ein anderer kommen und dich holen, es gibt viele der jungen Burschen, die eine Braut suchen.

Nele Nein, ich will keinen anderen, ich werde mit keinem anderen gehen. Ich warte, bis Thyl wiederkommt.

Der Tanz geht weiter und wird von den Mönchen unterbrochen.

1. Mönch Wer nicht will geschmort, gebraten oder gehackt werden, noch ewig in der Hölle brennen, der kaufe Ablass, Gnade und Vergebung für wenig Geld: Gott wird's ihm vergelten.

2. Mönch Unseliger! Jetzt schmorst du in der Hölle! Das Feuer verbrennt dich grausam: Man siedet dich in einem Kessel voll Öl, in dem man der Astarte ihre Ölküchlein bäckt; du bist nichts als eine Blutwurst in Luzifers Pfanne!

1. Mönch Schaut da den großen Sünder, der den Ablass verschmäht hat; schaut diese Schüssel Hackfleisch: Er ist 's, er ist 's, sein gottloser Leib, sein verdammter Leib ist so übel zugerichtet! Und was für eine Brühe! Schwefel, Pech und Teer!

2. Mönch Hab Erbarmen, Gott des Mitleids! Ja, jetzt bist du in der Hölle, armer Verdammter, und leidest alle diese Qualen! Gibt jemand für dich einen Groschen, so wirst du also gleich Linderung an der rechten Hand verspüren, gibt man noch einen halben dazu, und schon sind deine beiden Hände aus dem Feuer!

1. Mönch O köstliche Kühle! O köstlicher Ablass! Und während zehn Tagen, hundert Tagen, tausend Jahren, je nachdem man bezahlt, gibt 's kein Braten, kein Schmoren, kein Hackfleisch mehr.

2. Mönch Und wenn es für dich nicht gilt, Sünder, sind nicht dort in den geheimen Tiefen des Feuers arme Seelen, deine Verwandten, irgendein hübsches Mädlein, mit dem du gerne gesündigt hast?

Fischhändler Was wollt Ihr, Bruder, was kosten mich tausend Jahre Ablass?

1. Mönch Gnade und Vergebung für wenig Geld: Gott wird 's vergelten!

klimpert mit einem Geldkästchen

2. Mönch *wedelt mit Ablasszetteln*
Die halbe Vergebung der ungeheuerlichsten Sünden für tausend Jahre kostet dich zwei Dutzend Goldkarolen; durchzechte Nächte, wo du deinen Wanst gestopft und mit Braunbier abgefüllt hast, bis der Verstand darin ersoffen ist, sind inbegriffen; das sündige Liegen bei einer Magd kostet dich noch dreizehn Gulden.

Thyl leitet mit seinem Spiegel das Sonnenlicht auf die Ablasszettel.

Fischhändler *gibt dem Mönch einen Beutel voll Geld*
Gib schon, die halbe Vergebung wird genügen, aufs Erste auch für 500 Jahre
– hier ein Dutzend Goldkarolen.

Fischhändler nimmt seinen Ablasszettel, der im selben Moment zu brennen anfängt. Thyl tritt dazu, das Volk wird aufmerksam.

Thyl Seht nur, die Flamme Gottes! Was ist er für ein sündiger Mensch! Gott gewährt ihm nicht einmal für ein Dutzend Goldkarolen Ablass!

Lamme Lieber fülle ich meinen Wanst nur mit Braunbier, bevor ich etwas von seinen Fischen esse.

Bürger Habe ich es nicht schon immer gesagt, bei dem sind nicht nur die Fische faul!

1. Bürgerin Riecht nur, er stinkt zum Himmel wie seine Fische!

2. Bürgerin Zu jedem Fisch, den er uns verkauft, muss er ein Eckchen seines Ablasszettels dazugeben, da wir uns allein durch das Essen seiner Fische versündigen!

Gelächter, ausgelassene Freude, Lamme ist tollpatschig – plötzlich Stille: spanische Soldaten und der Herzog von Alba stehen auf dem Platz.

Lamme Thyl, hilf mir, Thyl, mein Freund!

Er rollt von hinten in die Soldaten, einige fallen um, Thyl eilt ihm zu Hilfe und beide fliehen.

Herzog von Alba Im Auftrag unseres Königs Philipp II. sind wir hier, um eure schöne Stadt von den Ketzern zu säubern, welche ganz Flandern wie eine Heuschreckenplage heimsuchen. Im Namen des Papstes, im Namen Gottes und im Namen unseres Königs: Liefert uns eure Verräter und wir werden ihre verirrtten Seelen durch die heilige Flamme befreien.

Stille, Bürger ziehen sich eher zurück. Claes, der bisher ruhig das Treiben auf dem Platz beobachtet hat, will aufbegehren, Soetkin hält ihn zurück.

Wer spricht wird reich belohnt, nicht nur von Gott, nein, auch hier auf Erden von unsrem König.

Der Fischhändler tritt zum Herzog und zeigt auf Claes.

Fischhändler Dieser dort spricht freilich gegen Gott, er leugnet selbst die Herrlichkeit des Papstes.

Herzog von Alba Ketzer, wir werden eure Sekten und Irrlehren vernichten und euren Luther gleich dazu. Mag er auch in Sachsen, Braunschweig und Lüneburg triumphieren! Seine Spur soll sich nun auch durch das Land Flandern ziehen? Ja, was sieht man denn in Flandern? Freigeister lehren, dass alle Knechtschaft dem Wort Gottes zuwider laufe. Sie lügen, diese sündigen Ketzer. Nur unter dem Schutz unserer heiligen Mutter Kirche sind wir sicher vor dem Satan. Seht euch die Geusen an! Schreiend laufen sie durch die Straßen und rufen: Es gibt keinen Gott auf Erden, kein ewiges Leben, keine Auferstehung des Fleisches, keine ewige Verdammnis. Ich sage euch, Bürger von Damme, wir werden jeden Einzelnen von Euch aufs genaueste prüfen und eure Reinheit der Seele durchleuchten. Und wenn auch nur ein schwarzer Ketzerfleck in eurer Seele lebt, so werden wir euren kranken Geist durch das heilige Feuer befreien, so wie es mit diesem Luthergetreuen geschehen wird.

Der Herzog gibt ein Zeichen, die Soldaten ergreifen Claes.

Soetkin Was wollt ihr von meinem Mann? Er hat nichts getan! Er hat nicht gegen das Gesetz verstoßen, er besitzt keine Bibel in flämischer Sprache!

Claes Sei ruhig Frau, wenn die Wölfe ihr Opfer gewittert haben, dann reißen sie es auch.

Soldaten führen Claes ab.

Soetkin *bricht zusammen*
Claes! Mein Mann!

Katheline *tritt zu ihr*
Sei ruhig, Soetkin, ruhig. Lass uns nach Hause gehen. – Nele, hilf mir.

Nele und Katheline helfen Soetkin auf und führen sie in die Hütte. Licht aus.

2. Szene: Inneres des Hauses (Verbrennung von Claes)

Im Hintergrund: Claes, Bürger, ein Mönch, betendes Volk. Im Haus von Katheline: Soetkin, Nele; Thyl kommt erschrocken in das Haus gelaufen.

Thyl Was ist passiert? Warum überall zerschlagene Fenster? Warum ist niemand in den Straßen? Wo ist Claes? Mutter, was geht hier vor? Sprich! Nele, sage mir, was haben sie mit meinem Vater gemacht? Wo ist Claes? Sag es mir!

Nele Thyl, sie haben ihn geholt, die Spanier, die Inquisitoren. Ihm ist Ketzerei vorgeworfen worden, da er sich gegen den Papst und die heilige Mutter Kirche aufgelehnt hat. – Sie haben ihn weggezerrt ...

Er soll auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden, um seine in die Irre geleitete Seele zu retten, so heißt es.

Thyl Verbrannt...? – Der ehrwürdige Claes, der niemandem die Freiheit nahm? Mein Vater, der ganz nach Christi Geboten lebte? Vater im Himmel, welche Ungerechtigkeit geht hier vor?

*Im Hintergrund beginnen die Totenglocken zu läuten.
Währenddessen schließt Katheline die Türe zu.*

Katheline Die Totenglocken, sie läuten.

Katheline, Nele und Soetkin bekreuzigen sich.

Thyl *mit erregter Stimme*
Was bekreuzigt ihr euch? Wollt ihr Gott gleich den Henkern anbeten?

Thyl läuft im Zimmer umher, will hinaus, bleibt plötzlich still stehen.

Rauch!

leise
Rauch!

schreit
Es ist Claesens Rauch, nein, ich muss zu ihm ...

Katheline versucht ihn zu beruhigen.

Katheline Thyl, glaubst du, dein Vater möchte, dass wir ihn leiden sehen. Wir müssen hier ausharren und es im Stillen ertragen.

Stimmen im Hintergrund. Ein langer Schrei von Claes ... Bürger rufen durcheinander, hin und wieder kann man einen verstehen. Im Haus verharren Soetkin, Katheline, Nele und Thyl – der Schrecken steht ihnen ins Gesicht geschrieben.

1. Bürger Claes ist nicht verurteilt worden, im langsamen Feuer zu verbrennen, sondern bei lodernder Flamme. Hächer, fache das Feuer an!

Claes *schreit*
Soetkin!

2. Bürger Erdrossle ihn, oder fache den Scheiterhaufen an.

Claes Thyyyyl ...

3. Bürger Hächer, gib dem Feuer Windschutz, lass den guten Claes nicht so leiden.

Claes Ihr werdet brennen, die, die uns verbrennen – Bürger von Damme ... Freiheit ... die Freiheit ... Mut ...– Thyl, mein Thyl ... die Freiheit ... die Freiheit ist das größte Gut auf Erden ...

Claes verstummt – er stirbt; Feuer verglimmt.

4. Bürger Endlich. Endlich hat er es überwunden, seine Schmerzen sind vorbei. Gott hat unseren guten Claes im Himmel aufgenommen, seine Seele ist nun frei.

*Thyl steht völlig verstört im Zimmer, geht auf die Türe zu.
Katheline öffnet sie ihm – dann schreit er auf.*

Thyl Es lebe die Freiheit!

geht hinaus. Licht aus.

Es ist dunkel. Gesang hinter der Bühne.

Thyl betritt langsam das Zimmer. Licht kommt, Musik verstummt. In den Händen hat er Claesens Asche.

Thyl Mutter, ich stand vor dem Scheiterhaufen, ich sah ein Loch von den Flammen ausgezehrt, an der Stelle von Claesens Herzen. Ich nahm ein wenig Asche daraus, da hörte ich eine Stimme zu mir sprechen; es war Claes.

Nele Thyl, mein Thyl ...

Katheline ... Still! Hört, was der tote Claes seinem Sohn zu sagen hatte.

Thyl *spricht, vor sich hin*
Claesens Asche pocht auf meiner Brust ...

mit veränderter Stimme
Thyl, mein Sohn, nimm die Freiheit und bringe sie in alle Lande!

Nele Thyl, was willst du tun?

Soetkin tritt zu Thyl, er streut die Asche in Soetkins Taschentuch.

Soetkin Diese Asche, die das Herz deines Vaters ist, das Rot, das sein Blut ist, das Schwarz, das unsere Trauer ist, dies soll immer auf deinem Herzen ruhen.

Thyl nimmt Nele in den Arm und schaut sie an.

Thyl Ich werde gehen. Claesens Asche pocht auf meiner Brust. Ich werde unser Land retten. Überall hingehen, denen helfen, die unter dem Kreuz und der Krone leiden.

Nele, in der Nacht des Unheils warst du bei mir, du wirst immer mein Licht sein, hier in Damme, du wirst mir ins Dunkel der Ferne leuchten.

Licht aus.

1. Zwischenspiel: Die Eule

Eule

Ich sehe die Geburt zweier Kinder an einem Tag zur selben Stunde ...
Ein blutendes Schwert, welches die beiden auf ewig trennt. Der Sohn des Claes ist wie ein klarer, kühler See, dessen Grund in vielen Farben an der Oberfläche schimmert. Zuversicht und Sonnenschein werden dem Eulenspiegel ein Leben lang zur Seite stehen, Mut und List werden seine Begleiter sein. Des anderen Kindes Seele ist schwer zu deuten, von einem düsteren Nebel umgeben, scheint es all das aufzuzehren, was Licht in die Finsternis bringen will. Dieses Kind lässt fürchterliche Not über Flandern kommen, denn es wird als König geboren.
Zu Männern herangereift, werden die beiden sich bekriegen, der König aus Hass gegen allen Menschen, der Narr aus Liebe zur Freiheit.

3. Szene: Thyl und Lamme unterwegs

Thyl, Lamme, Kohlenträger, Schreiner, Mönch, Bauer, Stadtscherge. Spanischer Söldner, spanische Edeldame (Señora); Volk. Thyl und Lamme sind unterwegs auf einer Landstraße, beide sind mit Bündeln bepackt. Thyl pfeift gut gelaunt, Lamme schleppt sich hinterher.

Lamme

Thyl!

ist ganz außer Atem, stöhnt.

Thyl, so warte doch.

Thyl hört nicht.

Thyl, lässt du den guten, alten Lamme allein im Straßengraben zurück? Thyl, höre! Mein Magen knurrt, dass man es in Antwerpen schon hört. Nur deine Ohren sind taub für meine Leiden. Thyl, es dürstet mich. Thyl, bist du ertaubt?

Kleine Pause. Thyl reagiert nicht.

Lamme spricht vor sich hin

Was ist das für ein Leben? Überhaupt keines. Womit habe ich das nur verdient, lieber Gott, sage mir das.

Thyl ... mit deiner unverschämten Fresserei!

Lamme Sei still, dich habe ich nicht gefragt. Du bist ja schon satt, wenn du irgendwo eine Henne gackern hörst. Wenn ich so spindeldürr wie du wäre, würde es mir auch so gehn, aber ich kann nicht mehr länger so weitergehen.

Thyl hört jetzt erst auf zu pfeifen und dreht sich langsam um.

Thyl Eine Mimose bist du ... Es ist noch keine Stunde her, da lagst du ausgestreckt im Schatten einer großen Eiche und fülltest deinen Ranzen mit einem gebratenen Huhn und zwei fetten Blutwürsten ... Oder ist es die Flasche Wein, mit der du deinen Magen ertränkest, die dich jetzt so fußfaul macht?

Lamme Thyl, hab' Erbarmen mit einem armen Hungernden.

Thyl Erbarmen? Kein Erbarmen! Damit sie in Antwerpen deinen Magen knurren hören, braucht es noch drei Tage.

Lamme Wenn du wüsstest, was ich für einen unvorstellbaren Hunger habe. Ich träume von einem Riesenschinken und Speckkartoffeln, von einem gebratenen Fasan mit Weinkraut, von einer ...

Thyl ... von einer Torte aus Kuhfladen!

Lamme ... einer Torte aus Kuhfla... du machst mir alles kaputt! Dabei haben wir noch nicht einmal die albernen zwei Gulden, um den Einlass in die Stadt zu bezahlen.

Thyl pfeift vergnügt weiter; plötzlich bleibt er still stehen und horcht, Leute nähern sich. Er legt sich auf den Boden, Lamme versteht die Situation falsch, denkt Thyl will rasten und setzt sich erleichtert daneben.

Lamme Ach, hat der edle Herr von Eulenspiegel doch Erbarmen mit mir und gönnt seinem armen Knecht ein Päschen?

Auftreten in kurzen Abständen: Kohlenträger, Schreiner, Mönch, Bauer, Stadtscherge.

Kohlenträger *zu Eulenspiegel*
Was tust du da?

Thyl Ich netzt' mir die Nase, damit ich weiß, woher der Wind weht.

Schreiner kommt.

Schreiner Hältst du das Pflaster für eine Matratze?

Thyl Es gibt Leute, die werden es bald als Deckbett nehmen.
Mönch kommt.

Mönch Was macht denn dieses Kalb da?

Lamme Es bittet Euch um geistigen und weltlichen Segen, mein Vater.
Mönch gibt Thyl den Segen und verlässt die Bühne, während die anderen beiden noch ratlos um Thyl herum stehen. Bauer und Stadtscherge kommen. Thyl legt ein Ohr auf die Straße.

Bauer Hörst du etwas da drunter?

Thyl Ja, ich höre, wie das Reisig wächst, aus dem die Holzstöße für die armen Ketzer geschichtet werden.

Stadtscherge Hörst du sonst nichts mehr?

Thyl Ich höre die Landjäger, die aus Spanien kommen; wenn du etwas zu hüten hast, so vergrab es, denn bald werden die Städte nicht mehr sicher sein von wegen der Diebe.

Bauer Er ist verrückt.
Lamme bittet in weinerlichem Ton um Geld.

Lamme Ja, er ist 's, verrückt vor Hunger und Schmach über diese Welt, entkräftet liegt er da, der Wurm im Staube, helft, gütige Herren, helft, gütige Herren!

Stadtscherge *lachend*
Noch sind die Beutel voll auf dem Weg zum Freitagsmarkt, hier ... ein Groschen, gebt auch ihr einen, dass ihm der Schalk im Nacken auch zu essen und trinken bekommt.
Alle werfen einen Groschen auf den Boden und gehen lachend ab; Lamme sammelt das Geld, Thyl springt auf.

Thyl Lamme, heut' rollt der Groschen, auf, lass uns zum Freitagsmarkt gehen.
Lamme und Thyl gehen ab. Marktleute treten auf. Die Bühne wird zum Markt. Volk tritt auf. Lamme und Thyl treten hinzu. Thyl nimmt einen Handspiegelrahmen aus seinem Rucksack und hält ihn vor sein Gesicht. Die Leute gehen an ihm vorbei und sind etwas verwundert. Eine spanische Edeldame tritt in Begleitung eines Söldners auf, Eulenspiegel spricht ihn an.

Thyl Kommt näher, edler Kämpfer, ich bin euer wahrhafter Spiegel, Herr, euer zukünftiges Wesen wird hier erscheinen.

Lamme Thyl, pass' auf, was du sagst, es ist ein spanischer Soldat!

Thyl Die Schlacht wird dich zu Suppenfleisch hacken. Was gibst du für meine Weissagung, o Söldner, du Liebling der großmäuligen Feldschlangen?

Söldner Hüte deine Zunge, oder willst du, dass ich dir einen Flintenhieb verpasse?

Thyl *überheblich*
 Meine Zunge hüten? Nie mehr, ich bin Thyl, der Sohn des Claes, der für die Freiheit gestorben ist. Nichts anderes werde ich mehr sagen, als die Wahrheit! Freiheit für Flandern! Wehrt euch, Bürger, Katholiken oder Reformierte, Geusen oder Adlige, die Spanier wollen unser Land schröpfen, bis zum letzten Tropfen.

Der Söldner geht auf Thyl zu und nimmt sein Gewehr von der Schulter.

Söldner Das Mundwerk stopfen werd' ich dir, du Landesverräter!

Thyl packt seinen Spiegel weg, springt zur Seite und schlängelt sich durch die Menge. Die Spanierin beobachtet ihn bewundernd und amüsiert.

Thyl Bürger, schaut euch diesen erbärmlichen Diener des Schwertes an! Es lebe die Freiheit! Zeigt Mut und wehrt euch gegen die Unterdrückung der Spanier!

Der Spanier gibt einen Schuss zur Warnung ab, doch Thyl wirft ihm eine Hand voll Mehl ins Gesicht, das Volk lacht.

Flamen, lasst euch nicht schälen wie eine Zwiebel. Katholiken oder Reformierte, der spanische König erklärt euch alle für schuldig. Der Tod verbreitet sich in unseren Landen – und der König erbt.

Thyl muss wieder vor dem Söldner fliehen, der sich endlich das Mehl aus den Augen gerieben hat; die Señora betrachtet ihn immer zutraulicher.

Schließt euch zusammen, Bürger, nehmt eine Heugabel oder einen Dreschflegel und verjagt die Spanier aus eurer Stadt.

Thyl versteckt sich unter dem Rock der Señora.

Söldner Señora, wo ist diese aufsässige Person geblieben, haben Sie ihn gesehen?

Spanierin Ich sah ihn, wie er eiligst diese Straße hinunter lief und ganz hinten um die Ecke verschwand.

Der Söldner begibt sich sofort auf die Suche und verlässt die Bühne. Thyl kommt unter dem Rock der Dame vor, er schaut sich nach Lamme um.

- Thyl Lamme! Lamme Goedzak, wo steckst du? In welchem Loch hast du deinen Wanst vergraben? Lamme, die Gefahr ist vorbei.
- Thyl schaut zur Spanierin, diese betrachtet ihn immer noch lächelnd.*
- Sie haben mir das Leben gerettet, Senora.
- Spanierin Der Herzog von Alba benötigt einen Narren an seinem Hof. Deine Späße gefallen mir, du hast ein schönes Lachen und eine angenehme Stimme. Auch ist deine Gestalt ein angenehmer Anblick. Willst du nicht mit mir dorthin kommen?
- Thyl Ich, bei den Spaniern? Ich im Dienste des spanischen Hofes?
- Lacht.*
- Spanierin Ich werde dir helfen, das Leben am Hofe lieben zu lernen. Es gibt dort auch Wein, gute Speisen, Musik, Feste ...
- Thyl Das Braunbier ziehe ich vor.
- Spanierin Es gibt dort auch Braunbier. Du kannst beruhigt sein, unter meinem Schutze wird dich dort kein Söldner für deine Späße verfolgen.
- Thyl *ist in Gedanken versunken, Hand auf dem Herz, hat eine Idee und wendet sich wieder der Señora zu:*
Warum eigentlich nicht?
- Lamme Thyl, dem Herrn sei Dank, du lebst! Der spanische Söldner, dieser Hurensohn ...
- verstummt erschrocken, da er die Spanierin bemerkt hat. Thyl ergreift schnell das Wort.*
- Thyl Glaubst die edle Dame, dass es für meinen treuen Freund am spanischen Hofe ebenfalls einen Platz gäbe?
- Lamme schaut Thyl entsetzt an.*
- Spanierin Sicherlich finden wir für ihn eine passende Stelle; er könnte dem Mundschenk oder dem Koch zur Hand gehen, seinem Aussehen nach scheint er diesen Genüssen nicht abgeneigt zu sein.
- Thyl So nehmen wir dankend an und empfehlen uns – o wunderschöne Dame –
küsst ihr die Hand
auf bald.

- Spanierin *erfreut*
 Du wirst schnell die Vorzüge des höfischen Lebens kennenlernen. Seid morgen zur selben Zeit wieder hier und begleitet mich dann an den spanischen Hof.
- dreht sich um, winkt und geht ab.*
- Lamme *entsetzt*
 Thyl – hat das Sonnenlicht dir dein Hirn geschmort? Was sollen wir als freie Flamen am spanischen Hof? In der Höhle des Löwen?
- Thyl
 Lamme, denkst du nur mit deinem mit Schinken, Käse und Braunbier angefüllten Wanst? Denke mit dem Kopf. Am spanischen Hof sind wir dicht an dicht mit dem Herzog von Alba. Wir machen uns große Ohren, dann hören wir sicherlich von seinen teuflischen Vorhaben und können dann die Flamen warnen.
- Lamme *leise, angsterfüllte Stimme*
 Dann sind wir Spione, dann sind wir Geusen ...
- Thyl
 Es leben die Geusen!
- Licht aus.*

2. Zwischenspiel: Die Eule

- Eule
 Angst ...
 Du ewiges Schattenspiel der Finsternis
 hinter dem Rücken der Menschen.
 Selbst den König suchst du heim,
 wenn dieser um seine Macht zittert.
- Angst ...
 Du falsches Sternbild am Zenit,
 lässt den König das Land zerstückeln,
 mit Herzögen besetzen,
 deren Falkenaugen nicht das kleinste Geschöpf
 im Lande entgeht.
- Angst ...
 Du Meuchelmörder und ungeladener Gast.
 Des Königs gläubige Demut gleicht
 Eisenketten, im tiefsten Verließ seiner eigenen
 kranken Welt.

Ein solcher König kann Burgen und Paläste
in jedem Winkel seines Reiches bauen,
doch diese werden nur so lange
dem Erdboden standhalten,
wie der König selbst das Morgen sieht.

4. Szene: Am Hofe des Herzogs von Alba

*Im Regierungssaal. Herzog von Alba, Señora, Bischof, Eulenspiegel im Gewand des Hofnarren, spanische Soldaten, ein Diener, Prinz von Oranien, Herzog Heinrich.
Der Herzog von Alba und der Bischof reden miteinander; Thyl als Hofnarr macht Späße mit der Señora.*

Bischof ... und somit überreiche ich Euch dieses Schwert, welches dem Segen der Kirche unterliegt, möge es helfen, den Frieden in diesen Landen zu erhalten.

Herzog von Alba *unterbricht barsch*
Es wird das Ketzerblut zur Genüge kennenlernen.

Bischof *beschwichtigend*
Nein, mein Sohn, genug des Blutes, handelt bedächtig und mit kühlem Kopfe, wägt gut ab, welchen Schritt ihr als nächsten tut.

Herzog von Alba *erbst*
Zu bedächtigem Handeln und Abwägen ist nicht die geringste Zeit. Lange genug dulden wir das rebellische Verhalten der Bürger. Zu viele wollen aufbegehren, die Bauern stehen kurz vor dem Aufstand. In Antwerpen wurden spanische Soldaten von Katholiken beschimpft, einige sprachen sogar abfällig über den König.

Bischof Katholiken und Reformierte, lasst sie in Frieden zusammen leben, der König würde dadurch einige böse Zungen gegen sich verlieren und der brodelnde Kessel im Land Flandern würde abkühlen.
Das Blut sollte endlich aufhören zu fließen.

Herzog von Alba *zornig*
Genug! Nichts von wegen Vereinigung. Es gibt nur eine Art, Gott zu dienen. Freiheit bedeutet Zufriedenheit und Wohlsein, und das kann man nur erlangen, wenn man sich vom König und unserer heiligen Mutter Kirche führen lässt. Glaub mir, es endet nicht gut, wenn jeder Wurm im Staube beginnt, zu entscheiden, was gut, was schlecht, was richtig und was falsch ist.

Ein Diener betritt den Raum.

- Bischof Gott alleine entscheidet, wer richtig und wer falsch an ihn glaubt. Belasten Sie sich nicht mit dieser schwierigen Aufgabe.
- Herzog von Alba *sichtlich verärgert durch die Störung zum Diener*
Was hast du vorzubringen?
- Diener Monseñore, die erwarteten Herren sind eingetroffen. Sie warten auf Einlass beim Herzog, wird er ihnen gewährt?
- Der Herzog nimmt Haltung an und gibt dem Diener ein Zeichen. Dieser lässt die Herren ein. Der Prinz von Oranien und Herzog Heinrich treten ein. Señora und Diener gehen ab.*
- Herzog von Alba Meine Herren, der Grund, warum ich Sie so plötzlich kommen ließ, ist mehr als brennend. König Philipp II. ist sehr erbost über den Zustand in Flandern. Es stürmt, die dunklen Wolken ziehen sich zusammen – die Ketten müssen enger angelegt werden. König Philipp hat angeordnet, dass die Fürsten und Prinzen aller Länder erneut ihre Treue zur spanischen Krone auf das heilige Schwert schwören.
- Der Prinz von Oranien zeigt keine Reaktion.*
- Prinz von Oranien, schwört auf das Schwert!
- Stille.*
- Herzog von Alba Schwört, schwört auf das Schwert!
- Herzog Heinrich Genug des Betrugs in unseren Ländern.
- Thyl macht Späße und verfolgt kommentierend das Geschehen.*
- Wir, mein Bruder, Prinz von Oranien, die Länder des Nordens bitten Euch, Herzog von Alba, um die Freiheit, die Freiheit für unser Land.
- Herzog von Alba Freiheit!?! Was soll das heißen? Seid ihr nicht frei?
- Herzog Heinrich Frei! Unser Land ist in der eisernen Hand des Königs von Spanien.
- Herzog von Alba König Philipp ist unser aller König, und er bleibt König.
- Prinz von Oranien Die Flamen wollen von Flamen regiert werden.
- Herzog von Alba Aha, so steht es um uns, die Begierde nach Macht lässt sprechen. Ich sage Euch, das Volk von Flandern ist zutiefst mit der spanischen Krone verbunden. Aber euer Prinz der Freiheit will Herrscher werden, er möchte auf meinem Platz sitzen und regieren.

geht zu seinem „Thron“ und zeigt darauf.

zynisch

Setzen Sie sich nur, werter Prinz von Oranien, der Platz ist erwärmt.

Eulenspiegel sitzt mittlerweile neben dem „Thron“, macht Fratzen, verfolgt das Geschehen aber aufmerksam.

Prinz von Oranien Er brennt, Herzog von Alba.

Herzog von Alba Ohne die Spanier seid ihr nicht mehr als Geusen!

Herzog Heinrich Geusen, ja Geusen! Im Dienste Philipps sind wir zu Grunde gerichtet worden, was uns noch bleibt ist der Widerstand mit unserem Blut und unseren Schwertern. Wir sind stolz, Geusen zu sein.

Thyl Es leben die Geusen!
Ohne Geusen gäbe es keine Maurer, ohne Maurer keine Steuern, ohne Steuern keine Armee, ohne Armee gäbe es keinen Herzog, und so hätte das Volk nicht die Ehre, Euch zu lieben.

Prinz von Oranien *nickt Eulenspiegel kurz zu, spricht zum Herzog von Alba*
Es scheint, Sie kennen die Gefühle dieser Länder nicht. Der Bund der Völker wird sie Ihnen bekannt machen.

Herzog von Alba Der Bund der Völker? Ein solcher Zusammenschluss ist verboten.

Prinz von Oranien Ein solcher Zusammenschluss ist entstanden. Und ich habe die Ehre, Euch und der spanischen Krone den Krieg zu erklären.

Der Prinz von Oranien und Herzog Heinrich gehen ab.

Thyl Ich sehe – ich sehe Meisen, Schwalben, allerlei Vögel, sie fliegen, fliegen bis zum Horizont und weiter. Sie jubeln im Chor und besingen ihre neu erworbene Freiheit. Endlich frei, entflohen aus dem festen Griff der spanischen Hand.

Herzog von Alba Ergreift ihn!

Licht aus.

SZENENWECHSEL. *Wald um die Burg des Herzogs von Alba. Getrappel in der Dunkelheit, Licht kommt. Thyl als Narr wird sichtbar, läuft nochmals zurück, zerrt Lamme, als Koch, hinter sich her.*

Thyl Lamme, Lamme! Beeile dich.

Hält an, beginnt sich umzuziehen.

Lamme Meine Suppe brennt an, Thyl!
Du weißt doch selbst, es sind viele Leute am spanischen Hof; die Mägen wollen gefüllt sein, die Messer dürfen nicht ruhen. Fleisch muss geschnitten, Kartoffeln müssen geschält werden. Einen Berg von Mehlsäcken haben wir da liegen, es müssen noch sechs Dutzend Laib Brot gebacken werden.

Thyl Lamme, Lamme – Lamme, beruhige dich. Bist du ein Koch oder ein Geuse?

Lamme *aufgebracht*
Ein kochender Geuse! Auch dein geusiger Magen hat von Zeit zu Zeit nichts gegen einen guten Braten einzuwerfen!

Thyl *ruhig und bestimmt*
Schon gut, Lamme. Gleich kommt um diese Ecke ein Rudel spanischer Soldaten, nur darauf erpicht, mich, den Narren, und somit auch seinen dicken Freund aus der Küche am Kragen zu packen und auf dem schnellsten Weg zu unserem hochgeliebten Herzog zu schleifen, und ich sage dir, dieser hat gerade eine solche Laune, dass er am liebsten ganz Flandern niederbrennen würde.

Lamme Ich bin schon weg.

läuft weg.

Thyl Da läuft er, das Feuer der Angst hat ihm Beine gemacht.

Thyl geht vor die Bühne. Soldaten treten auf, sie sehen ihn zunächst nicht. – Dann stoßen die Spanier auf Lamme und Thyl, letztere laufen weg, die Spanier folgen. – Lamme und Thyl auf der Bühne.

Thyl Lass uns den Spaniern zeigen, wie Flamen kämpfen!

Lamme Ja, wir kämpfen bis zum letzten Mann!

Die Spanier sind bei ihnen angekommen.

Thyl Es leben die Geusen!

Lamme Es leben die Geusen!

Kampfgemeinde beginnt. Stimmen aus verschiedenen Richtungen, dann Auftritt der Waldgeusen.

Stimmen Es leben die Geusen!

Kampf zwischen Geusen und Spaniern, letztere fliehen.

Geusenführer Schaut sie euch an, da laufen sie wie die Hasen!

Erster Geuse Die flämischen Wälder sind etwas, wo sich die Spanier niemals zurechtfinden werden!

Thyl Ja, Bruder, diese wohledlen Herren sind es anscheinend gewöhnt, nur auf einem roten Teppich zu kämpfen – zu ihren Ehren entrollt.

Geusenführer *wendet sich an Lamme*
Was ist dein Freund für ein komischer Vogel, dass er sich in diese Wälder begibt? Erschreckt ihr nicht beim Anblick der Blutsburg?

Lamme Mir bleibt der Bissen im Halse stecken, aber fragt den Meister selbst.

Geusenführer Wer oder was bist du, Geus oder Narr?

Thyl Ich bin der Marquis von Liederjan, der Possenreißerbaron, Graf Schelm ohne einen Groschen, ich habe fünfzehn Güter in dem Land, in dem man Versprechungen austreut, Hoffnungen sät und wo doch nur Tränen wachsen. – Und dieser Pfannkuchen hier ist mein treuer Freund Lamme Goedzak, Goedzak heißt: ein Sack, in dem sich Gutes befindet.

Lamme Aber jetzt ist der Sack leider leer, und ich hoffe, dass er bald wieder gefüllt wird.

Thyl Doch wer ist es, dem wir unser Leben zu verdanken haben?

Geusenführer Ich bin Wannes van der Welde, Anführer der Waldgeusen um die Blutsburg. Meine tapferen Männer und ich leben seit drei Jahren in diesen Wäldern ohne Hab und Gut. Wir sind gesetzlos und frei – nirgendwo und überall.

Erster Geuse Es leben die Geusen!

Alle Es leben die Geusen!

Geusenführer Und nun sag, wer du wirklich bist.

Thyl *ernst*
 Ich bin Thyl Eulenspiegel, Sohn des Claes, der für die Freiheit und den Glauben gestorben ist. Und ich sage euch, solange noch ein spanischer Inquisitor flandrischen Boden zertritt, wird meines Vaters Asche auf meiner Brust pochen. Euch zu sehen, erfüllt mein Herz mit Stolz und gibt mir neue Kraft weiter zu kämpfen.

Geusenführer Deine Zunge spricht voller Stolz, doch ist die Kraft deiner Arme ebenso stark, wie die Schwere deiner Worte?

Thyl Sie ist es, darum sei nicht bange!

Lamme Mein Meiser fürchtet weder Tod noch Papst! Wir kommen direkt aus der Blutsburg ...

Thyl ... und haben dort Seite an Seite mit dem Prinzen von Oranien gestanden. Ich selbst hatte die Ehre, seiner Unabhängigkeitserklärung beizuwohnen.

Geusenführer *verblüfft*
 Der Schweiger auf unserer Seite? Ein Edelmann des Nordens kämpft für die Ziele Flanderns? Das bedeutet Krieg!

Thyl Wahr gesprochen, Krieg. Und in jedem Dorf werden wir die Nachricht verkünden, alle Männer Flanderns sollen es hören. Sie sollen sich bereit machen für den Kampf, der uns endlich die Freiheit bringen wird.

Geusenführer Ein Teufelskerl bist du, Eulenspiegel, du musst unter einem besonderen Stern geboren sein, dass du meine Männer so in deinen Bann ziehst – sieh, wie jedes deiner Worte sie aufs neue entflammt.

Thyl Es lebe die Freiheit!

Alle Es lebe die Freiheit!

Geusenlied. Alle gehen ab.

3. Zwischenspiel: Die Eule

Eule Freiheit – leicht bist du wie ein Vogel – schnell entfliegst du. Leicht kommst du über die Lippen eines befeuerten Geusen. Doch auf dem Weg zu dir wütet der Krieg und bringt zerstörte Städte und tiefes Sehnen auf dem Grund der Seele. Nur selten taucht ein Hoffnungsschimmer auf.

Töne einer spanischen Gitarre erklingen.

5. Szene: In Damme (zur Kriegszeit)

Abenddämmerung. Soetkins Hütte. Davor sitzen Nele, Soetkin, Katheline, ein Bauer steht dabei. Im Hintergrund liegen spanische Soldaten um ein Lagerfeuer, ein trauriges spanisches Lied erklingt.

Nele *lauscht schweigend dem Lied.*
Was singen sie?

Bauer Ein Lied ihrer Heimat.

Soetkin Wann haben sie wohl das letzte Mal ihre Frauen und Kinder gesehen? Die Frauen in Spanien, stehen sie wie wir vor den Weizenfeldern? Ohne die Hilfe ihrer Männer – wie viel von dem Weizen wird zurückbleiben?

Nele Alleine kehren sie von den Feldern zurück, die Frauen der Bauern und die Kinder. Thyl, mein Thyl, wo bist du?

Einige Spanier nähern sich der Hütte. Katheline spricht sie an.

Katheline Nein, bleibt. Seid ihr hungrig?

Spanier *nicken.*

*Katheline reicht ihnen Brot, Nele einen Krug Wasser.
Alle kommen näher und essen.*

Katheline Habt ihr den Weizen gesehen, wie er goldgelb auf den Feldern, steht?

Spanier *nicken.*

Katheline *ernst, ruhig*
Warum der Krieg?

Spanier *erschöpft*
Wissen wir auch nicht.

Es wird langsam dunkel, Katheline geht zu Soetkin und Nele, sie gehen ins Haus; die Spanier ziehen sich zurück. – Thyl und Lamme, als Mönche verkleidet, treten auf.

Lamme Aua, mein Fuß, zum Teufel mit diesem Stein, warum liegt er auch so nutzlos auf dem Boden herum, dass ein jeder rechtschaffene Mann darüber stolpert!

Thyl Mir scheint es eher, dass es deine Augen sind, die nutzlos auf deinen Kopf gepflanzt sind und jetzt sei still, du Tollpatsch. Oder willst du, dass ganz

Damme von deinem Getrappel geweckt wird? Denke an die Spanier!
Außerdem ist für einen Mönch das Fluchen strengstens verboten.

Lamme Diese Idee, sich als Mönche zu verkleiden, bringt uns noch in die Hölle,
Thyl.

Thyl Wenn wir uns unauffällig verhalten, dann wird auch der größte
Glaubensmann keinen Verdacht schöpfen. Die Asche pocht... Wie wird es
sein, wenn wir uns wiedersehen? Wie wird es sein, das Zurückkommen in die
Heimat, nach Damme?

Lamme Wie kannst du darüber betrübt sein, in dein geliebtes Damme
zurückzukehren? Riechst du nicht den Duft der Felder, der zu uns weht? Das
ist der vertraute Duft von Damme, Thyl, sei fröhlich!

Thyl Fröhlich sein!?! Zurückkommen in den Schoß der verstorbenen Mutter. Rauch
weht von Damme. Oh Damme, deine Kinder beweinen deine vergangene
Schönheit.

Lamme *legt den Arm um ihn*
Thyl, mein treuer Freund.

*Zwei spanische Soldaten – Nachtwache auf Rundgang – treten auf, gehen
auf Thyl und Lamme zu, diese ziehen schnell ihre Kapuzen auf.*

Thyl Vorsicht, Spanier!

*Die beiden schlagen Kreuze und gehen auf Kathelines Hütte zu.
Der Fischhändler betritt die Bühne und schnüffelt in der Gegend herum.
Thyl klopft an der Türe von Kathelines Häuschen.*

Nele *macht die Tür einen Spalt weit auf und erschrickt.*
Was wollt ihr, Bruder, wir sind ehrliche Leute ...

Thyl *unterbricht sie*
Pssst!

drückt sich und Lamme durch die Tür.

*Im Haus: Nele, Soetkin, Katheline stehen erschrocken und verängstigt
um Thyl herum, Lamme setzt sich gleich an den Tisch und isst und trinkt.
Thyl streift die Kappe herunter.*

Nele Thyl!

umarmt ihn.

Katheline Ich wusste, dass er kommen würde.

Thyl *hat Nele im Arm*
 Claesens Asche pocht auf meiner Brust. – Nele, in der größten Dunkelheit warst du mein Licht. Auch jetzt erhellst du die Finsternis in diesen grauen Stunden.

Lamme *streift seine Kapuze herunter und spricht mit vollem Mund.*
 Dies ist ein Brot, an dem sich ein ausgezehrter Geusenmagen wahrlich ergötzt. Korn von Damme, ich preise dich!

Letzteres sagt er sehr feierlich.

Soetkin Mein Sohn.

Thyl löst sich von Nele und geht zu seiner Mutter, umarmt sie. Sie nimmt ihn an den Händen und Armen, schaut ihn in die Augen.
ernst
 Wie steht es um unser Land?

Thyl *leise mit ernster Stimme*
 Der spanische Thron steht nicht mehr auf festem Boden. Es bebt in Flandern. Wilhelm von Oranien, der Schweiger, hat ein riesiges Heer aus Geusen und Soldaten aller Provinzen zusammengestellt; selbst Söldnerheere aus der Schweiz und den deutschen Landen kämpfen unter seinem Namen.

Lamme *mit vollem Mund*
 Ich und Thyl kämpfen mit leeren Mägen und trockenen Kehlen gegen ganze Heere von Spaniern. Nicht mal dieser Herzog konnte uns die Suppe versalzen. Wir sind die größten Streiter an der Seite unseres Freiheitsprinzen – wir sind die geusigsten Geusen!

Nele Trinke, Thyl, und setze dich zu Lamme, damit auch du zu neuen Kräften kommst.

Thyl Nein Nele, der Schweiger braucht jeden Mann. Er braucht meine Hilfe.

In dieser Zeit ist der Fischhändler zum Haus gekommen und schaut zum Fenster hinein.

Fischhändler *laut rufend*
 Thyl, er ist es! Der Geuse ist in der Stadt!
 Der Geuse ist hier, bringt Licht, fangt ihn!

Drei von den Spaniern und der Fischhändler stürmen das Haus.

Wo sind sie? Sie sind weg! Sucht in der ganzen Stadt! Der Geuse muss brennen.

*Die Spanier gehen in verschiedenen Richtungen davon.
Der Fischhändler schleicht um das Haus und geht ab.*

- Lamme *zitternd und weinerlich*
Thyl, tu etwas, die machen Hackfleisch aus uns. Wir kommen hier nicht lebendig weg.
- Thyl Lamme, still! In den Mönchskutten kommen wir nicht weit, wir brauchen ...
überlegt, dabei fällt sein Blick auf zwei kleine schlanke Soldaten, die über die Bühne gehen
... die Kleider von spanischen Soldaten.
- Lamme *zitternd, zeigend*
Ja, da gibt 's doch zwei, lass uns die nehmen.
- Thyl Lamme, dein Wanst würde diese Hosen zum Bersten bringen.
Zwei andere spanischen Soldaten treten auf, schmal und sehr groß.
- Lamme *zeigt auf sie*
Da, noch zwei!
- Thyl Lamme, wir wollen wie zwei spanische Soldaten aussehen und nicht wie Vogelscheuchen!
Zwei spanische Soldaten treten auf, die genau die Maße von Thyl und Lamme haben.
- Lamme und Thyl *schauen sich an, dann die Soldaten, dann wieder sich, aus einem Mund*
Die sind gut!!
Thyl und Lamme überwältigen die beiden Soldaten und ziehen sie von der Bühne. Zwei Trupps von spanischen Soldaten treffen sich auf der Bühne.
- Erster Spanier Habt ihr den Ketzer gefunden?
- Zweiter Spanier Nein!
- Erster Spanier Sucht weiter!
- Zweiter Spanier Ja!

Die Truppen treten ab. Der Fischhändler tritt auf, sucht um das Haus herum, geht nochmals hinein, sucht, schimpft; sieht vorne zwei spanische Soldaten kommen, die Bühne betreten. Es sind Thyl und Lamme. Der Fischhändler geht auf die beiden zu.

Fischhändler Habt ihr den Geusen? Lebt er? Ist er tot, habt ihr ihn überwältigt? Sagt dem Herzog, dass ich es war, der ihn entdeckte. Vergüten soll er 's mir. Dieser Narr wird mir viele Dukaten einbri ...

erkennt Thyl und erstarrt

Thyl –

Thyl packt ihn am Kragen.

Ich gebe dir viele Dukaten, Thyl, meinen Besitz. – Ich habe Gold ...

Thyl Wie viel Gold für Claes? – Wie viel Gold für die anderen? Die Asche pocht auf meiner Brust ...

Fischhändler Thyl, höre ...

Thyl Wie viel Gold für Damme? Die Freiheit, die du nahmst, lässt sich mit keinem Gold der Welt bezahlen.

Thyls Stimme zittert und wird laute.r

Die Wut zerreißt die Seele – Verräter!

Thyl lässt den Fischhändler los, dieser stolpert verängstigt davon. Lamme läuft ihm hinterher und packt ihn.

Lamme Diesem stinkenden Ungeziefer sollte man den Kopf in einen Trog voll Hundedreck tauchen! Dort ist's, wo seinesgleichen zu Hause sind. Nein, Thyl, so ungeschoren können wir diesen Schandfleck nicht gehen lassen.

Der Fischhändler hat sich etwas gefasst.

Fischhändler Lass mich los, du taumelndes Bierfass!

Lamme *packt ihn am Kragen, spricht immer erregter*
Wie nennst du mich? Ein taumelndes Bierfass? Mir scheint, deine verschimmelten Fische haben noch den Rest deines verkommenen Gehirns zerfressen. Warte, du niederträchtiger Nichtsnutz, ich werde ...

Thyl Lamme, halte ein, ich weiß, was wir mit ihm machen. Wir nehmen ihn mit

in eine Herberge, und dort muss unser lieber Freund so viel essen, bis sein Magen platzt wie eine überfüllte Schweineblase!

- Lamme *lacht*
Das ist gut, Thyl, er wird die ganze Nacht gemästet, und wenn es mich meinen letzten Gulden kostet!
- Thyl *packt den Fischhändler am Kragen*
Und bis dahin bist du der neue Esel von deinem Herrn Lamme Goedzak!

schleudert ihn zu Boden.
- Lamme Ach, ein Esel war er ja schon immer, jetzt hat er endlich einmal die Gelegenheit, einen guten Dienst zu tun!
- Thyl Mir scheint, der Herr fühlt sich heute besonders fußfaul, nicht wahr, Lamme?
- Lamme *setzt sich auf den Fischhändler*
Aaah! Oh heilige Fußwarzen, auf dass ihr euch während meines kurzen Rittes gut erholt. Hüh hott, mein Esel!

Alle ab.

Zwischenspiel 4: Die Eule

- Eule Träume plagten den Narren schon seit einigen Wochen. Immer wieder fuhr er aus dem Schlafe auf – und das gleiche Bild verfloss in der dunklen Nacht. Es war der Schweiger, der ihn nicht schlafen ließ. Sein Freiheitsprinz war in Gefahr. Er wusste nicht, wann und wo das Unheil geschehen würde, er wusste nur eines: er musste auf dem schnellsten Wege zu ihm. Jede Rast war zu lange, wurde zur Unerträglichkeit auf dem Weg zum Hofe von Oranien.

6. Szene: Am Hofe des Prinzen von Oranien

Wilhelm von Oranien, Herzog Heinrich, Bürger von Flandern, flämische Wachen, spanischer Edelmann (Attentäter), Lamme, Eulenspiegel; später: Nele, Soetkin, Katheline, Bürger von Damme, Musikanten.

Zwei Wachen treten an die Seite der Vorderbühne, um diesen „Eingang“ zu bewachen. Thyl und Lamme kommen – ohne Uniformen – von der anderen Seite herbeigeeilt.

- Erste Wache Halt. Die Türen sind geschlossen.
- Thyl *drängend*
Lasst uns ein, wir müssen dabei sein.

Lamme steht außer Atem daneben.

Zweite Wache Ihr seid zu spät.

Lamme Wir sind gelaufen ohne Unterlass, schon seit Tagen, meine Füße bluten.

Thyl *unterbricht*
Lasst uns ein!

Wachen präsentieren schweigend die Lanzen.

Der Schweiger ist in Gefahr!

Erste Wache Wir haben jeden einzelnen, der den Saal betrat, geprüft.

Zweite Wache Es sind genug Wachen im Saal. Du brauchst dich nicht zu kümmern. Und jetzt verschwindet!

Plötzlich wirft Thyl sich auf den Boden, liegt mit starrem Blick, ein Fuß hochstehend, vor den Wachen. Diese schauen erschrocken auf Thyl, dann zu Lamme.

Erste Wache Was hat er?

Lamme *spricht schnell, nach Worten suchend*
Wenn mein Herr sich ...ähm ... zu sehr ... echauffiert, dann ... „o mein Gott, HerrimHimmelJungfrauMariaheiligeMutterGottes“ – dann verfällt er in ... ähm ... einen Zustand ... todesähnlich ...äh ... Starrkrampf! Helft ihm!

Wachen beugen sich über Thyl. Lamme läuft, stößt sie beide um. Thyl springt auf und geht mit Lamme in die Szene. Am Ende der Rede des Prinzen bemerken Thyl und Lamme den Spanier und wittern Unheil. Thyl schleicht zu ihm. Die letzten Worte werden gesprochen, der Spanier zieht eine Pistole und zielt auf Wilhelm von Oranien.

Prinz von Oranien Wir sind heute hier zusammengekommen, um über Philipp II., König von Spanien, Gericht zu halten.

Pause

Untertanen sind nicht dazu da, dem König zu dienen, wie es diesem gerade beliebt. Sie sind nicht seine Sklaven. Sondern der König ist König, um sein Volk zu regieren, zu führen, zu schützen, zu unterstützen, zu lieben, wie ein Vater seine Kinder, wie ein Hirte seine Schafe. Wie jedoch hat Philipp II., König von Spanien, sich uns gegenüber verhalten? – Nicht wie ein Vater, sondern wie ein Tyrann, wie ein Mörder. König Philipp II. hat seine Eide gebrochen.

Herzog Heinrich hat ein Samtkissen in der Hand, auf dem das spanische Wappen aus Gips liegt.

Mit der Waffe des Bundes zerschlagen wir das königliche Wappen. Wir, die Vertreter der Provinzen vom Norden bis zum Süden – verbunden durch den Wunsch nach Frieden und die Forderung nach Freiheit im Glauben – wir erklären König Philipp II. für unfähig und unwürdig. Wir erklären ihn aller seiner Rechter und Privilegien enthoben. Wir halten daran fest: wir erklären König Philipp II. im Namen des Volkes, im Namen aller Märtyrer, im Namen aller Provinzen für abgesetzt.

Der Prinz von Oranien nimmt das spanische Wappen. Ein Schuss fällt – Thyl konnte ihn abwehren. Das Wappen wird zerbrochen Thyl und Lamme überwältigen den Spanier und übergeben ihn den Wachen, während die Menge jubelt und zu singen beginnt.

SZENENWECHSEL Wie am Anfang: Dorfplatz in Damme, Mai, Tanz der Verlobten

Tanz und Musik

Thyl Nele, Nele! – Nele!

Nele Thyl!

Thyl Nele!

Nele Thyl, Thyl!

Thyl Du duftest so süß wie der Maienwind, nimm meine Hand, lass uns zum Tanze fliegen.

Nele Deine Hand nehme ich gerne, diesmal lass ich sie nimmer los. Jetzt tanzt du nicht mehr den Leuten auf den Nasen herum – die Tänze, die nun kommen, tanzt du mit mir.

ENDE

Untertitel der Vorlage: Ein dramatisches Spiel für die 8 Klasse, szenisch eingerichtet nach dem Roman „Thyl Ulenspiegel und Lamme Goedzak“ von Charles de Coster. – Der Text ist eine Diplomarbeit der Autoren am Seminar für Waldorfpädagogik in Stuttgart. Die erste Aufführung fand 1999 in Stuttgart (Kräherwald) statt.

Nachwort (original: Vorwort)

Dieses Theaterstück ist ein Versuch. Es setzt sich aus Teilen des Romans „Thyl Ulenspiegel und Lamme Goedzak“ von Charles de Coster zusammen. Zur Durchdringung des Stoffes ist es ratsam, dieses Buch zu lesen, da es weit größere Dimensionen hat, als es in unserem Stück zur Geltung kommt. Außerdem gibt es einen französischen Film nach diesem Buch von Gérard Philipp: Till l'espègle, der sehr zu empfehlen ist.

Bei der Realisierung des Stückes mit einer 8. Klasse sind inhaltliche Schwachstellen zu Tage getreten:

1. Eine Szene am Anfang, in der die Rolle des Vaters (Claes) mehr ausgearbeitet ist, wäre wünschenswert. (Thema: Freiheit, Glaube, Wahrheit, Christ-Sein)
2. Warum schildert die „Eule“ erst nach der zweiten Szene die Geburt von Thyl? (Frage aus dem Publikum)
3. Die Schlusszene kommt zu schnell. Das Motiv des Attentäters und die Rolle Thyls als Lebensretter wurde vom Publikum größtenteils nicht verstanden. Als spielerische Leistung (Volk ohne Text) war die letzte Szene ebenfalls am schwersten.

Die Spieldauer des Stückes beträgt ca. 1¼ Stunden. Der Schwerpunkt liegt auf dem bewegten, lebendigen Zusammenspiel, den Volksszenen. Auf Anfrage können kleinere, für das Stück komponierte Musikstückchen zur Verfügung gestellt werden. (Die Anschrift von Judith Hliva ist in der Freien Hochschule Stuttgart, Seminar für Waldorfpädagogik zu erhalten).

Wenn es zu der Verwirklichung dieses Stückes kommen sollte, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie uns darüber informieren würden. Wenn Sie den Text ändern oder erweitern wollen, dann dürfen Sie das tun. Bei Fragen diesbezüglich oder auf die Durchführung bezogen, können Sie gerne Kontakt zu uns aufnehmen.

Judith Hliva, Ralf Fischer
Stuttgart, im Mai 1999

Ein kurzer Abriss über den geschichtlichen Rahmen des Theaterstückes

Im 16. Jahrhundert war die Provinz Flandern ein Teil des Königreichs Spanien. Kaiser Karl V. regierte über den Burgundischen Reichskreis, der u.a. aus den Provinzen der Niederlande bestand und welchen er durch Heirat und Erbfolge 1551 an seinen Sohn König Philipp II. an Spanien übertrug.

Nachdem Spanien jahrhundertlang von den islamischen Mauren besetzt war, bestehend aus kleinen Ländern, kam es nach langwierigen Befreiungskriegen 1469 zur Gründung eines spanischen Staates. Dieser Staat hatte den christlichen Glauben, d.h. den Katholizismus als Staatsreligion. Dank der Besetzung durch die Mauren war das Mittelalter in Spanien nicht so „schwarz“ wie im restlichen Europa; die islamischen Mauren waren gebildete Menschen und vor allem im medizinischen Bereich schon sehr fortschrittlich. Dass die spanische Bevölkerung dafür unter islamischem Glauben leben musste, war ein großer Preis. 40 Jahre nachdem das spanische

Volk endlich seine Glauben in der katholischen Kirche befestigt hatte, beginnt das Zeitalter der Reformation.

Von Deutschland ausgehend verbreitete sich der neue christliche Glaube, die neue, freiere Art Gott zu dienen. Die Flamen waren lebensfrohe, offene Menschen, sodass immer mehr zum Calvinistischen oder Lutherischen Glauben übergingen. Es entstanden Konflikte zwischen Protestanten und Katholiken, Letztere wurden von der spanischen Regierung und der katholischen Kirche unterstützt. Kaiser Karl V. suchte eine diplomatische Lösung, da er eine innige Verbindung zu den Niederlanden hatte; er war in Flandern aufgewachsen und wollte die von ihm geschaffene politische Struktur (17 autonome Provinzen, umfassend die heutigen Niederlande und Belgien) erhalten.

Sein Sohn Philipp II. führte die „sanfte“ Politik seines Vaters nicht fort. Er war geprägt vom katholischen, spanischen Königshaus, war angstbesessen, ungeliebt, voller Hass und argwöhnisch. Er sah seine Macht durch die Protestanten angegriffen, da diese Freidenker immer wieder die Forderung nach mehr Rechten und Freiheit vernehmen ließen. Er verschärfte 1565 die Inquisition und verkleinerte die Besitztümer.

Bei einer Versammlung der Statthalter und der Generalsstatthalterin Margarete von Parma wurde der Begriff die „Geusen“ geprägt. (Nach ihrem Naturell handelnd, forderten flämische Grafen, niederen Adels, mehr Rechte für ihre Provinzen. Daraufhin sagte ein elegant gekleideter Spanier gehobenen Adels: „Was wollt ihr, ihr seid ohne uns nur Bettler.“ In der Sprache des Adels, dem Französischen, sind „les geuses“ die Bettler. Der Flame erwiderte: „Und wenn wir Bettler sind, dann sind wir stolz Bettler zu sein.“)

1566 setzte König Philipp II. den Herzog von Alba zur „Befriedung“ als Generalsstatthalter ein, da seine Halbschwester Margarete von Parma die Inquisitionsgesetze nicht konsequent durchgeführt hatte. Unter dem „Blutsherzog“ Alba war die Inquisition so grausam, dass sich eine aufständische Befreiungsbewegung entwickelte. Diese Freiheitskämpfer nannten sich die Geusen. Es entwickelte sich eine Art Geusen-Kultur: Lieder, Epen u.a. Dies war der Anfang des niederländischen Freiheitskampfes, der von 1568 bis 1648 dauerte.

Antwerpen hatte den größten Hafen Europas, Handel und Kultur blühten, die Steuern Flanderns brachten der spanischen Krone mehr Geld ein als das Silber aus Amerika. Nachdem die nördlichen Niederlande sich unter dem Herzog von Oranien von der spanischen Besetzung befreit und einen eigenen Staat gegründet hatten, wanderten fast alle reichen Kaufleute und freidenkenden Künstler in den Norden aus. Dadurch kam es in Flandern zu großer Armut und einer großen Resignation.

Hinweise zu Literatur und Kunst

Der Charakter König Philipps II. kommt sehr gut in dem Drama „Don Carlos“ von Friedrich Schiller zum Ausdruck. Die Erzählung „Die schwarze Galeere“ von Wilhelm Raabe schildert sehr anschaulich das Leben der Wassergeusen. Als Inspiration für Bühnenbild und Kostüme empfehlen wir die Bilder des Malers Pieter Breughel. Diese geben einen guten Eindruck von dem Leben der bäuerlichen Bevölkerung Flanderns im 16. Jahrhundert. Die Biografie des bekannten Renaissance-Malers ist als Sekundärliteratur sehr geeignet, da er zur Zeit unseres Eulenspiegels in Flandern gelebt hat.'